

Kleiner Beitrag

Jeanna Kniازهva (St. Petersburg)

Ein weiterer bislang unbekannter Brief Igor' Stravinskij's an Jacques Handschin

Die Korrespondenz zwischen Igor Stravinskij und Jacques Handschin ist in musikwissenschaftlichen Kreisen seit langem gut bekannt. Der größte Teil der Briefe wird in der Paul-Sacher-Stiftung Basel aufbewahrt, nämlich 16 Briefe aus den Jahren 1930 bis 1933 und 1952. Eine erste Veröffentlichung stammt von Robert Craft, der eine Auswahl dieser Briefe in englischer Übersetzung publizierte;¹ die zweite gab Viktor Varunz heraus, der mehrere Briefe wesentlich kürzte.² Beide Ausgaben sind daher unvollständig, und zudem gibt es auch in der Erforschung der Korrespondenz noch eine Reihe von Fragen. Die Paul-Sacher-Stiftung besitzt nur die Briefe Handschins an Stravinskij (im Nachlass des Komponisten). Von den Gegenbriefen kannte man bis vor kurzem nur ein Dokument, den Brief aus dem Jahre 1921, der im Nachlass Handschin aufbewahrt wird.³ Im Frühjahr 2016 konnte im Zuge der Forschungen über Handschins Korrespondenz in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel ein weiterer aufgefunden werden.⁴

Dieser Brief ist mit 22. November 1932 datiert und wurde aus Voreppe (Frankreich) abgeschickt:

Я. Гандшину. Цюрих

Посылаю Вам, любезный друг,

согласно Вашей просьбе в заказном письме страницу из Двойной фуги (2-ая часть Симфонии Псалмов) в манускрипте орк[естровой] партитуры. Если хотите, то мож[ете] оставить эту страницу себе на память от меня, также к[а]к и приложенный затем портрет мой.

Когда Вы все это воспроизведе[де]те для своей брошюры, то я Вам подпишу и photo и манускрипт. Пока же этого не делаю, ибо не надо, чтобы такие вещи попадали в печать.

Я по всей вероятности тут в Швейцарии от 20-го до 26-го марта, ибо у меня несколько концертов с скрипачом Душкиным в Лозанне, Шаих-de-Fonds, Базеле и Винтертуре. Хочу надеяться, что где-нибудь мы с Вами то увидимся.

-
- 1 Robert Craft (Hrsg.), *Stravinsky: Selected Correspondence*, Bd. 3, London 1985, S. 133–138.
 - 2 И. Ф. Стравинский, *Переписка с русскими корреспондентами. Материалы к биографии* (= Igor F. Stravinskij, *Briefwechsel mit russischen Korrespondenten. Materialien zur Biographie*), hrsg. von Viktor Varunz, Bd. 3: 1923–1939, Moskau 2003. In dieser Publikation wird der Umfang dieser Sammlung nicht richtig angegeben: Varunz schreibt über zwölf Briefe aus der Zeit zwischen 1930 und 1933 (ebd., S. 404, Nr. 1598, Anm. 1). Die dabei fehlenden vier Briefe finden keine Erwähnung; wahrscheinlich betrachtete der Forscher sie als inhaltlich unbedeutend.
 - 3 Janna Kniازهva (= Jeanna Kniازهva), Jacques Samuel Handschin – Igor' Stravinskij: Eine noch unbekannte Seite des Dialogs; in: *Die Musikforschung* 52 (1999), S. 207–211.
 - 4 Ich danke Frau Marie Stravinsky (Genf), die die Veröffentlichung dieses Briefes freundlicherweise bewilligt hat. Mein Dank gilt auch Frau Isabell Akağaç, der Mitarbeiterin der Handschriftenabteilung der UB Basel, für mehrere Konsultationen bei der Vorbereitung dieser Publikation. Für die freundliche Hilfe bei der Übersetzung dieses Beitrages ins Deutsche danke ich Herrn Martin Elste (Berlin).

Живется нам тут не плохо, но ½ года у меня всегда уходит на концертные события, и я не в полной мере могу пользоваться здешним дивным лёгким воздухом.

Екатерина Гавриловна Вам шлет свой сердечный привет, Вам и супруге Вашей, к чему я присоединяю кроме того и самое искреннее рукопожатие.

Ваш И. Стравинский.

Voreppe, Isère. 22.XI.1932

Die Übersetzung lautet:

An J. Handschin, Zürich

Ich sende Ihnen, lieber Freund, gemäß Ihrer Bitte, als Einschreiben eine Seite aus der Doppelfuge (der 2. Teil der Psalmensymphonie) im Manuskript der Orchesterpartitur. Wenn Sie wünschen, dürfen Sie diese Seite als ein Souvenir von mir behalten, ebenso wie das ebenfalls beigelegte Porträt von mir.

Wenn Sie das alles in Ihrer Broschüre wiedergeben, werde ich Ihnen das Foto wie auch das Manuskript signieren. Momentan mache ich es aber nicht, da solche Sachen nicht in die Presse gelangen sollen.

Ich bin hier in der Schweiz höchstwahrscheinlich vom 20. bis 26. März, da ich einige Konzerte mit dem Geiger Duškin in Lausanne, Chaux-de-Fonds, Basel und Winterthur habe. Will hoffen, dass wir uns irgendwo doch sehen.

Es geht uns hier nicht schlecht, aber ½ Jahr nehmen mir Konzertereignisse, und ich kann die hiesige wunderbar leichte Luft nicht in vollem Ausmaß nutzen.

Jekaterina Gawrilowna grüßt Sie und Ihre Gemahlin herzlich, wozu ich außerdem noch den aufrichtigsten Händedruck hinzufüge.

Ihr I. Stravinskij

Voreppe, Isère. 22.XI.1932

Stravinskij lebte damals in Frankreich. 1931 war er von Nizza, wo er sieben Jahre verbracht hatte, nach Voreppe (Isère) übersiedelt. In der *Chronik meines Lebens* schreibt er darüber: „[...] Aber die reine Luft, die ländliche Ruhe, ein schöner Park, ein geräumiges und bequemes Haus, das alles bestimmte mich, das Isère-Tal als Wohnsitz zu wählen. Wir verlebten dort die nächsten drei Jahre.“⁵ Der Komponist arbeitete in jenen Tagen an seinem Violinkonzert („Inmitten von halbleeren Koffern und Kisten, bei dem ständigen Kommen und Gehen der Umziehleute, Tapezierer, Elektriker und Installateure beendete ich mein neues Werk.“⁶). Im darauffolgenden Sommer, am 15. Juli 1932, schloss er das *Duo Concertant für Violine und Klavier* ab. Das *Duo Concertant* wurde am 28. Oktober 1932 im Berliner Rundfunk erstmalig uraufgeführt; im gleichen Konzert gab man auch das Violinkonzert (Uraufführung: 23. Oktober 1931 im Berliner Rundfunk).

Die Entstehung der beiden Werke wurde von der Zusammenarbeit mit dem im Brief erwähnten Geiger Samuil Duškin (1891–1976) inspiriert, einem amerikanischen Musiker russischer Herkunft, den Stravinskij als Musiker sehr schätzte und mit dem er Anfang der 1930er Jahre viel konzertierte.⁷ So schreibt Stravinsky im Zusammenhang mit der Uraufführung des *Duo Concertant* in der *Chronik*: „Anschließend gaben wir [Stravinskij und Duškin] zusammen eine Reihe [Kammer-]Konzerte für Violine und Klavier, auf deren Programm außer dem ‚Konzertanten Duo‘ auch die von mir arrangierten Stücke standen

5 I. Стравинский, *Хроника моей жизни*, Ленинград 1963 (= Igor Stravinskij, *Chronik meines Lebens*, Leningrad 1963), S. 239. Zitiert nach der dt. Ausgabe Igor Strawinsky, *Mein Leben*, München 1958, S. 155.

6 Ebd., S. 155.

7 Ebd., S. 152f.

[...].“⁸ Während der Reihe an Kammerkonzerten mit Duškin im Herbst 1932 verfasste Stravinskij den oben zitierten Brief an Handschin.

Der Organist und Musikwissenschaftler Jacques Handschin (1886 Moskau – 1955 Basel), der in den 1910er Jahren die Orgelklasse des Petersburger Konservatoriums leitete, hatte Anfang der 1920er Jahre eine schwierige Zeit durchlebt, in die die Übersiedelung von Russland in die Schweiz fiel. 1930 wird Handschin zum außerordentlichen Professor an der Universität Basel ernannt und wohnt in Zürich, wo er als Organist an St. Peter tätig ist. Als Musik-Mediaevist ist Handschin im Herbst 1932 in musikwissenschaftlichen Kreisen bereits gut etabliert. Seine Korrespondenz belegt, dass er damals im Briefwechsel mit mehreren prominenten Wissenschaftlern stand, darunter Erich M. von Hornbostel, Ernst Kurth sowie Higinì Anglès.⁹ Nur drei Jahre später (1935) wird Handschin nach dem Tod Karl Nefs auf eine ordentliche Professur am Musikwissenschaftlichen Seminar der Basler Universität berufen.

Der Briefwechsel zwischen Stravinskij und Handschin begann wahrscheinlich im Jahre 1921, als der Komponist den Organisten um Hilfe bei der Kontaktaufnahme zu seiner in Russland verbliebenen Mutter bat.¹⁰ Die Korrespondenz aus den späten 1920er Jahren konnte bislang noch nicht aufgefunden werden. In den Briefen aus den frühen 1930er Jahren – das sind jene Dokumente, die heute in der Paul-Sacher-Stiftung aufbewahrt werden – tauschen sie sich in freundschaftlichem Ton über ganz unterschiedliche Fragen des Musik- und Alltagslebens aus.

Das Hauptthema des vorliegenden Briefes sind die Materialien zu einer Arbeit Handschins über Stravinskij. Es geht dabei um ein kleines Buch, eine „Broschüre“, wie Handschin selbst schreibt, die er im Auftrag der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich verfasste (*Igor Stravinsky. Versuch einer Einführung*).¹¹ Stravinskij's Brief von 1932 lässt sich in die Gruppe der von Varunz veröffentlichten Korrespondenz einordnen, wo die Vorbereitung dieser Monographie besprochen wird. So hatte Handschin etwa Mitte November 1932 an Stravinskij Folgendes geschrieben: „Lieber Igor Fiodorovič! Könnten Sie bitte so lieb sein, mir bis Ende November sowohl ein Porträt von Ihnen als auch eine Seite der Psalmen-

8 Ebd., S. 158.

9 Die gesamte Korrespondenz von Jacques Handschin wird momentan in einem gemeinsamen Projekt des Russischen Instituts für Kunstgeschichte (St. Petersburg) mit dem Institut für Musikwissenschaft der Universität Würzburg zur Veröffentlichung vorbereitet.

10 Die Hypothese von Varunz, dass Stravinskij und Handschin bereits in St. Petersburg in Kontakt standen (s. Stravinskij, *Briefwechsel mit russischen Korrespondenten*, Bd. 3, S. 404, Anm. 1 zu Nr. 1598) konnte bislang nicht bestätigt werden; s. auch: Jeanna Kniazeva, *Jacques Handschin in Russland: Die neu aufgefundenen Texte*, Basel 2011, S. 98.

11 Jacques Handschin, „Igor Stravinsky. Versuch einer Einführung“, in: *121. Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1933*, Zürich / Leipzig 1933, S. 1–38. Im Jahr 2000 wurde diese Arbeit im Buch *Jacques Handschin. Über reine Harmonie und temperierte Tonleitern* (hrsg. von Michael Maier, Schliengen 2000, S. 219–247) wiederveröffentlicht. Es ist bemerkenswert, wie bescheiden Handschin selbst diese Arbeit einschätzt – er nennt sie den „Versuch einer Einführung“. Aber in dieser, wenn auch nicht sehr umfangreichen Publikation hat Handschin zum ersten Mal Ideen zur Musikkultur des 20. Jahrhunderts formuliert, die er später zu einem musikhistorischen Konzept ausarbeitete (dargelegt im Buch *Musikgeschichte im Überblick*, Luzern 1948). Von Interesse ist auch das Verhältnis von Stravinskij zur Broschüre Handschins, worüber wir aus dem Briefwechsel Handschins mit Paul Sacher erfahren; am 29.3.1933 schreibt Paul Sacher: „[...] Eine besondere Freude war es mir, vom Sohn Strawinsky [...] zu hören, wie sehr sein Vater Ihre Arbeit über Igor Strawinsky schätzt.“ Der Brief befindet sich in der Korrespondenz Sachers in der Paul-Sacher-Stiftung, Basel. Eine Geringschätzung des frühen Handschin-Essays scheint also unberechtigt zu sein.

[Symphonie]-Partitur zuzusenden, oder anzugeben, wo ich das ausleihen könnte, da das die bei mir bestellte Broschüre über Sie verschönern soll (die Seite ist genug groß, aber der Umfang ist klein). Und dann schreiben Sie bitte noch dazu, wie Sie sich fühlen und wann Sie wieder in die Schweiz kommen?“¹² Im oben zitierten Brief vom 22. November 1932 sendet Strawinskij das gewünschte Porträt und die Partitur-Seite, darüber hinaus teilt er die ungefähren Daten seiner Konzerte im Frühling 1933 in der Schweiz mit. Es folgt Handschins Brief vom 19. Dezember 1932: „Lieber Igor Fiodorovič! Danke! Bin sehr glücklich, sowohl das eine als auch das andere aufzubewahren, besonders mit Ihrer Unterschrift, bin aber nicht ganz sicher, ob ich es bezüglich der Seite aus den Psalmen[-Symphonie] nehmen darf. Denn es kann sein, dass es irgendwann gewünscht wird, die gesamte Handschrift an einem Ort zu haben; so sagen wir ‚auf Abruf‘ [...]. Würde gerne Ihre Schweizer Daten im voraus wissen, um zu kombinieren, wann ich Sie aus dem Hinterhalt überfallen kann.“¹³

Bemerkenswert ist, dass Handschin um eine Seite aus der Psalmen-Symphonie bittet. Dieses Werk war von Stravinskij zwei Jahre zuvor beendet worden, und der Wissenschaftler schätzte diese Symphonie besonders. Handschin war der Ansicht, ein wenig an der Komposition „beteiligt“ gewesen zu sein, da er in der Zeit, als Stravinskij an dieser Symphonie arbeitete, für ihn in Basel ein kleines Konzert mit mittelalterlicher Musik durch Studierende veranstaltet hatte.¹⁴ Was das Treffen von Stravinskij und Handschin im Frühling 1933 angeht, existieren eine ganze Reihe von Fragen. Ein späterer Brief Handschins vom 1. April 1933 bestätigt, dass die persönliche Begegnung tatsächlich stattgefunden hat: „Lieber Igor' Fiodorovič! Mit Freude denke ich an Ihr Konzert zurück [...].“¹⁵ Es geht hierbei um eines der Konzerte der zweiten Reise Stravinskij's im Jahr 1933, die zwischen dem 13. März und dem 3. April 1933 stattfand – und zwar mit Sinfoniekonzerten in London, Paris, Budapest und lediglich einem Kammerkonzert mit Duškin am 25. März in Winterthur.¹⁶ Varunz vermutet, dass Handschin aus Zürich nach Winterthur kam, um dort Stravinskij zu hören.¹⁷ Der Text des neu aufgefundenen Briefes vom 22. November 1932 zeigt aber, dass Stravinskij zwischen dem 20. und 26. März 1933 weitere schweizerische Städte besichtigen wollte, außer Winterthur noch Lausanne, Chaux-de-Fonds und Basel. Das Zusammentreffen mit Handschin muss also nicht unbedingt in Winterthur stattgefunden haben.

Der Brief vom 22. November 1932 wird in der Manuskriptabteilung der Basler Universitätsbibliothek in der Kollektion von Karl Geigy-Hagenbach (1866–1949), einem bekannten Basler Handschriftensammler, aufbewahrt. Die Bibliothek hat ihn mit anderen Briefen von der „Stiftung Sammlung Karl Geigy-Hagenbach“ am 29. Dezember 1960 erworben; die Sammlung wurde unter der Signatur „Autogr.-Slg.Geigy-Hgb.“ registriert, die Signatur des Stravinskij-Briefes ist 2665.

Es stellt sich die Frage, wie der Brief Stravinskij's an Handschin in Geigy-Hagenbachs Sammlung kommen konnte. Aus den vier Anhängen zum Sammlungskatalog ergibt sich, dass der Brief zwischen 1933 und 1939 akquiriert wurde. Hagenbach lebte sein Leben lang in Basel; Handschin übersiedelte im April 1934 nach Basel. Es ist denkbar, dass sich beide persönlich kennenlernten, allerdings taucht der Name Geigy-Hagenbach auf den Seiten

12 Stravinskij, *Briefwechsel mit russischen Korrespondenten*, Bd. 3, Nr. 1708, S. 488–489.

13 Ebd., Nr. 1712, S. 495.

14 Kniazeva, *Jacques Handschin in Russland*, S. 121.

15 Stravinskij, *Briefwechsel mit russischen Korrespondenten*, Bd. 3, Nr. 1724, S. 511.

16 Vgl. Stravinskij, *Chronik meines Lebens*, S. 243 und Stravinskij, *Briefwechsel mit russischen Korrespondenten*, Bd. 3, S. 510.

17 Ebd., S. 511.

in Handschins Korrespondenz und in den Dokumenten seines Nachlasses nirgends auf. Die biographischen Daten Hagenbachs geben ebenfalls keinen Hinweis auf ein mögliches Zusammentreffen mit Handschin. Man kann daher vermuten, dass sich Hagenbach – der als leidenschaftlicher Sammler von Handschriften berühmter Personen bekannt war – an Handschin wandte und darum bat, ihm ein Dokument aus seinem Briefwechsel mit prominenten Persönlichkeiten zu schenken oder zu verkaufen. Handschin könnte den Brief vom November 1932 ausgewählt haben, weil er keine persönlichen Dinge betraf.

Als Resümee ist zu konstatieren: Unklar bleibt weiterhin das spätere Schicksal der Briefe Stravinskij's an Handschin. Der erste Brief des Komponisten (1921) wurde im Nachlass Handschin in zwei Hälften zerrissen aufgefunden, und auf den Rückseiten notierte Handschin Skizzen zu seiner Doktorarbeit. Somit behandelte Handschin den frühen Brief Stravinskij's so, wie er es mit aller Korrespondenz zu tun pflegte, deren Inhalt ihm nicht besonders wichtig erschien – er benutzte sie für eigene Skizzen. Weitere Briefe oder Brieffragmente Stravinskij's wurden in diesem Nachlass nicht aufgefunden. Die Materialien im Nachlass zeigen gleichwohl, dass der Musikwissenschaftler Briefe von ihm besonders nahestehenden Freunden und Kollegen aufbewahrte. Daher dürfen wir mit gewisser Vorsicht vermuten, dass in den 1930er Jahren eine Sammlung von Briefen Stravinskij's an Handschin als einheitliches Konvolut vorhanden gewesen sein dürfte. Wenn diese Kollektion existierte, überreichte Handschin nach 1933 eben daraus den Brief an Geigy-Hagenbach. Diese Hypothese wird indirekt durch den Umstand bestätigt, dass sich in der Sammlung Geigy-Hagenbach die im Brief erwähnte Partiturseite und das Porträt nicht befinden. Höchstwahrscheinlich bekam der Sammler also ausschließlich den Brief. Die Partiturseite gab Handschin dem Komponisten vermutlich zurück, wie er es im Brief vom 19. Dezember 1932 angekündigt hatte. Aber wo verblieb das Porträt, das vom Komponisten signiert werden sollte und sich im Handschin-Nachlass ebenfalls nicht mehr auffinden lässt? Wenn es nicht im Verlag behalten wurde – was prinzipiell möglich ist – könnte das Porträt von Handschin selbst in seine Stravinskij-Briefsammlung hineingelegt worden sein und bei einer der verschiedenen Verlagerungen seines Nachlasses gemeinsam mit den anderen Dokumenten von Stravinskij verlorengegangen sein.